

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 25

Illustration: „Mein Vorurteil gegen diese Zeit“
Autor: Rössing, Karl

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Mein Vorurteil gegen diese Zeit»

Nostalgiegefühle – Sehnsucht nach der guten alten Zeit werden gründlich ad absurdum geführt, wenn man sich die kritische Graphik von Karl Rössing ansieht. Aber eine leise Wehmut über eine zurückliegende grosse Epoche der Kunst mag sich beim Betrachten dieser Holzstiche, die in ihrer expressionistischen Aussagekraft an Heckel, Dix und George Grosz erinnern und jetzt erstmals in der Originalausgabe von 1932 neu aufgelegt wurden, sehr wohl einstellen.

Rössings Vorurteil gegen seine Zeit hat sich, wie wir inzwischen alle schmerzlich erfahren haben, als nur zu berechtigt erwiesen. Ja, das alpträumende Vorstellungsvermögen des Künstlers ist, wie so oft, von der grausamen Wirklichkeit bei weitem übertroffen worden. So begegnen wir in Rössings Holzstichen noch einmal dem gesamten lebenden Inventar einer heraufdämmernden Menschheitsdämonie, gegen die er leidenschaftliche Anklage erhob: die Intriganten, Dunkelmänner, Gesinnungslumpen, Schieber, Grossverdiener, Kriegsgewinnler, skrupellosen Geschäftemacher, engstirnigen Kleinbürger und denkunfähigen Militaristen von der alten Garde. Er zieht gegen die Götzendienen von Film, Bühne und Sport vom Leder und entlarvt ihre Prot-

agonisten auf den Rummelpätzen der Schein- und Unkultur, den Jahrmärkten der Eitelkeit. Der Einfluss von Karl Kraus wird dort spürbar, wo Rössing die Rolle der Presse als Hure vom Dienst, als Einpeitscherin gefährlicher Demagogien und Verführerin zur geistigen Unzucht darzustellen nicht müde wird.

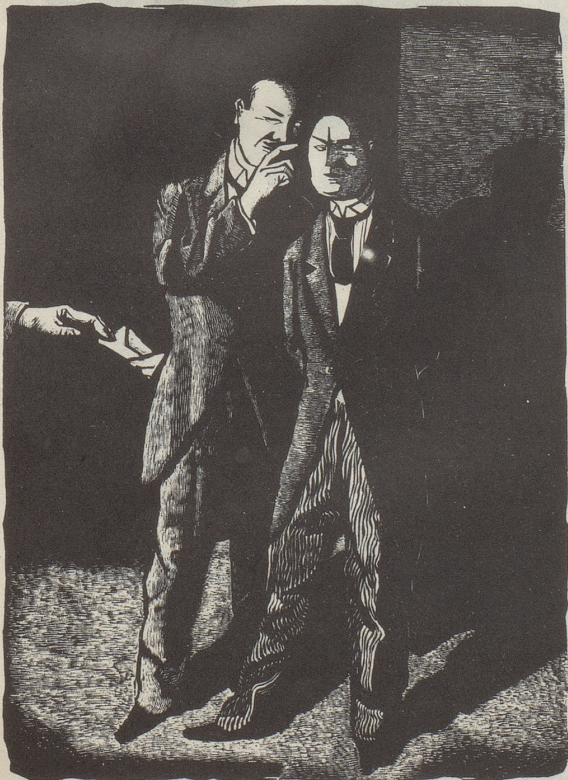
Nach Ansicht dieses provokativen Pandämoniums aus 100 Holzstichen, zu dessen besserem Verständnis ein einfühlsamer Essay von Manès Sperber beiträgt, wird vermutlich manchem erneut mit aller Deutlichkeit bewusst, wie das heillose Durcheinander einer demoralisierten Gesellschaft zwangsläufig in Massenwahn und Ordnungsfanatismus umschlagen musste. Somit ist Rössings Vorurteil gegen seine Zeit auch als Mahnung an uns Zeitgenossen zu verstehen, deren Verhältnisse kaum viel besser, dafür weniger durchschaubar sind. Ueber die Tagesaktualität hinaus bedeutet sein im Hoffmann und Campe Verlag Hamburg erschienenes satirisches Werk ein einzigartiges Zeitdokument und ein Musterbeispiel engagierter Kunst, die man leider immer erst dann zu akzeptieren bereit scheint, wenn sie bereits der Vergangenheit, in diesem Falle der Kunstgeschichte, angehört.

Peter Heisch

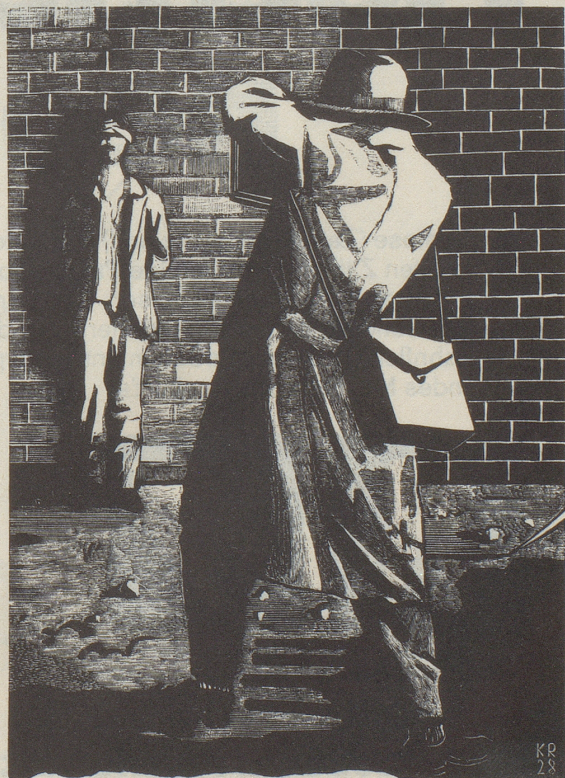
Die kritische Graphik von Karl Rössing



Alles für die Armen



Die Diplomaten



Der Pressephotograph bei der Hinrichtung